

Der 8. Tag.

16.4.90

Altstadt Jerusalem.

Das Los fiel mir zu, einen Tag zu beschreiben, den ich fast überhaupt nicht miterlebte. Aber ein paar Minuten stand ich doch auf dem Tempelvorplatz, dann musste ich mich krank unters Plumeau verziehen.

Ich hatte sie also wieder vor mir : die Westmauer des Tempels (von uns fälschlich "Klagemauer" genannt)! Gibt es soetwas noch einmal auf der Welt, ein Heiligtum, das nur an eine Nicht-mehr-Existenz erinnert ? Diese gewaltigen Steinquader, ohne Mörtel zusammengefügt, muss man einfach gesehen haben. Kein Bild gibt den Eindruck wieder ! Davor, bzw. darunter, im Verhältnis winzig, - das bunte Treiben auf dem Vorplatz, beherrscht durch die schwarze Farbe der Orthodoxen. Die herodianischen Steine - durch einen Rand gekennzeichnet - deuten auf den Erbauer bzw. Vergrößerer Herodes hin. Dieser Herodes war eine zweifelhate Persönlichkeit des niedergehenden Königtums. Vom Volk nicht geliebt, versuchte er durch eine gewaltige Erneuerung des Tempels seine Sympathie zu erwerben. Aber erst 7 Jahre vor seiner völligen Zerstörung im Jahre 70 nach Christus, wurde sie fertig.

Mesus hat diesen Tempel geliebt. Für ihn war es der von Davids Sohn, Salomo erbaute und wieder aufgerichtete erste Tempel. Er hat ihn mit 12 Jahren zum ersten Mal gesehen und als das Haus Seines Vaters erlebt. Er hat dort gelehrt und hat versucht ihn gegen Missbrauch durch Händler und Wechsler zu schützen! Mit Schmerz hat er vorausgesehen : "Es wird hier kein Stein auf dem anderen bleiben." Und wirklich, es findet sich weit und breit kein Stein des früheren Tempels mehr in ganz Jerusalem. Was wir sehen ist nur das Fundament.

Was erleben die frommen Juden wohl, wenn sie da stehen ? Ich habe noch keinen gefragt .

Einfach nur : unser Tempel ist kaputt ? Er ist nicht mehr da ! Alle unsere Lieder sind in Noll, so schwungvoll und rytmisch sie auch seien. Unsere Mitte fehlt ! ??

Wenn man die Stirn an die kühle Mauer lehnt, und da lange verharret, denkt man anders. So jedenfalls erging es mir beim ersten Besuch.

Plötzlich erhob sich der Tempel unsichtbar über mir. Und ich kann mir nicht

anders vorstellen, als dass es auch vielen Juden so geht, wenn sie da lange reglos oder sich im Gebet hin- und herwiegend stehen.

"Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, wohnt nicht in Tempeln, mit Händen gemacht!" (Apostelgeschichte 17, 24)

So redet Paulus die Griechen auf dem Areopag an.

Obgleich wir dies Wort von Kindesbeinen an kennen, haben wir Christen doch gewaltige Kirchen gebaut

Die Juden haben keine Kirche, nur bescheidene Synagogen, deren Mittelpunkt die hier aufbewahrten Thora-Rollen sind. Wie sie in der Bundeslade die Gesteinstafeln vom Sinai bei ihrem weiteren Zug durch die Wüste mitnahmen, so bewahren sie jetzt auf diesen Rollen die 5 Bücher Mose und lesen sie unaufhörlich. Sie haben nur das Wort. Es bekam die grösste Bedeutung, als der Tempel fiel und eine neue Wüstenwanderung "Exil" genannt, begann.

Aber nun dürfen sie nach Jahrhunderten der Trennung wieder ihre Stirn an diese Mauer lehnen und handgreiflich fühlen: Hier wollte Gott wohnen, um uns als Sein Volk zu erhalten! Hier allein -- der Eine, Einzige!

Hier allein -- und überall auf dem ganzen Erdboden!

Eins nicht ohne das andere!

Bleibt Er denn wohnen, wo Er einmal wohnte? Geheimnisvollerweise gibt es auf dem Tempelplatz wieder Tempel. Aber islamische. Alles, was Jerusalem zu einem unvergesslichen Bild macht, ist islamisch! Die goldene und die silberne Kuppel gehören zu Moscheen, und fünfmal am Tag wird von hier laut zum Gebet gerufen. Die Mauer (auch sie war total zerstört) ist von einem islamischen Sultan wieder aufgebaut worden. (Ihre Baumeister wurden in ihr begraben, damit sie nie wieder etwas so schönes schaffen könnten.)

Im Felsendom steht rundherum geschrieben: Es gibt nur einen Gott!

Verflucht sei die Dreieinigkeit! (Damit ist allerdings eine missverstandene Dreieinigkeit gemeint, die im Marienkult befangen zu byzantinischer Zeit die Dreieinigkeit als "Vater, Sohn, und Maria" sah. Aber der Hinweis auf den Einen Gott, - der Hauptauftrag des Islam - bleibt doch - trotz

Fluchs, bedeutsam.)

In immer neuen Variationen wird dies eine ausgedrückt :

Nur und einzig genau hier auf dieser Erde ! --- und :
überall, Himmel und Erde umfassend !

Immerwieder sind Grenzsituationen nötig, damit die Unfassbarkeit bleibt. Denn keine Tradition kann sie für immer halten.. auch die Grabeskirche mit ihren vielen Kirchen in sich nicht. Und doch

das
In der arabischen Altstadt ist Bild eines orientalischen Bsars noch über die Jahrhunderte hin erhalten. So verlassen und einsam, wie man sich mit dem Gedanken an Jesus auf der Via Dolorosa fühlt, war er sicher noch viel mehr zwischen allem Unverständnis. Und doch ist dieses Treiben hinreissend lebendig.

Genau diese Art von Händlern sind der Anlass zu seinem ersten - und bereits entscheidenden, Zusammenstoß mit der Glaubensobrigkeit.

Ganz zu Beginn Seiner Wirksamkeit treibt er in glühendem Zorn mit körperlicher Gewaltanwendung die Leute aus dem Vorraum des Tempels, die aus dem Glauben Profit schlagen wollen. Die Entrüstung der Verantwortlichen reißt ihn hin zu dem Satz, der später den Ausschlag für Sein Todesurteil geben wird :

"Was für ein Zeichen weist Du uns dafür auf, dass Du das tun darfstst ?"

"Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn wiedererstehen lassen!"

Keiner versteht ihn, auch die Jünger nicht. Der Evangelist fügt an seinen Bericht dieser Scene an :Er redete von dem Tempel seines Leibes. Als er nun von den Toten auferweckt worden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten ...

Später wird der Apostel Petrus an seine Gemeinde schreiben :

"Kommt zu Ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und kostbar ist. Lasst euch als lebendige Steine zum geistlichen Haus aufbauen" 1. Petrus 2,

Könnte es sein, dass irgendetwas auch mit uns in diesen Tagen Passiert ist ?

Gegen Abend kriechē ich unter meinem Plumeau hervor und bin gesund.
Und wir alle hoffen nach Sonnenuntergang auf richtiges Brot, das uns nach
7 Tagen "Maza" als Köstlichkeit erscheint.

Aber ach,-- die Sonne geht unter und noch immer stehen schwarzgekleidete
Orthodoxe in Abständen auf den leergefegten Strassen, um zu überwachen, dass
kein Restaurant öffnet. Jetzt dürfen sie nämlich erst anfangen zu Kochen !!!

Es ist der erste Abend ohne Sascha, und wir müssen uns erstmal wieder be-
grabbeln. So hat Ruben Verständnis, dass einige sich ein bisschen absentieren
wollen. Als wir dann aber doch wieder schliesslich in der grossen Herde
landen, gibt es Enttäuschung, die sich Luft macht !

Aber dann schmeckt das Essen und fröhlich treten wir auf die ,nunmehr wie
ein Ameisenhaufen wimmelnde , Strasse. Das muss noch genossen werden !
Nur die alte Grossmutter schleicht müde ins Bett und nimmt die beiden
Jüngsten, Livia und Ines, mit. (Was ihr nachträglich aber doch ein bisschen
leid tut !)

Grossmutter Ruth-Alice.